

## Der Heurige.

Die voraussichtlichen Ergebnisse des Weinjahres 1918.

Während im vorigen Jahr die Weinernte einen qualitativ vorzüglichen, hochgradigen, starken Wein ergab, dürfte die heurige Ernte, was die Qualität betrifft, nicht eben alle Wünsche befriedigen. Die andauernden Regenperioden im August haben in vielen Weingegenden Niederösterreichs eine große Gefahr gebracht, nämlich die der Traubensäule.

Die Verhältnisse in den niederösterreichischen Weingebieten waren bis Anfang August geradezu ideal. Die Blütezeit der Weintrauben ist — so wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt — gut verlaufen, und das Wetter war in den Sommermonaten Juni und Juli der Entwicklung der Weinkulturen günstig. Allerdings sind namentlich in den Gebieten am Pulkabach viele Gemeinden von schweren Hagelschäden betroffen worden. In etwa zwanzig niederösterreichischen Gemeinden sind die Weingärten bis 100 Prozent verhagelt worden. Nichtsdestoweniger gibt es andere Gebiete, wo der Wein recht gut steht, wie zum Beispiel im Hauptgebiet an der Südbahn, im Viertel unterm Manhardsberg, im Traisental und bei Mistelbach und Feldsberg. Wenn die Ernte gut werden soll, dann müßte jetzt bis Mitte Oktober trockenes, warmes Wetter anhalten, wenn aber Regenwetter eintritt, besteht die Gefahr der Traubensäule.

Die Beeren der Weintrauben sind nämlich jetzt von Vegetationswasser voll. Wenn statt Sonnenschein Regen kommen würde, entstünden in der Haut der Beeren Risse, in denen sich der Schimmelpilz ansetzt. Dieser Schimmelpilz verbreitet sich so rasch, daß die Traube, auf der er sich eingesitet hat, in acht bis vierzehn Tagen ein unförmlicher Klumpen wird. Um das Verderben der Trauben zu verhüten, müßten die Weinbauer sich zu einer verfrühten Weinlese entschließen. Die Weintrauben würden also dann unausgereift vom Stock heruntergenommen werden, die Qualität des Weines würde demnach zweifellos schlechter sein. Sehr gelitten haben auch viele Gegenden durch die Peronospora und das Oidium, eine Pilzkrankheit, die auf den Weinstöcken auftritt und aus schwarzen Pilzen, die auf lebenden Pflanzenteilen auftreten, besteht. Die Peronospora hat viel geschadet, weil zum Teil die chemischen Mittel fehlten, namentlich das Kupfervitriol, um sie zu bekämpfen.

Aus den übrigen Weingegenden Oesterreichs sind — schließen die sachlichen Darlegungen — die Nachrichten über die heurige Weinernte ebenfalls nicht sehr erfreulich. In Tirol, Krain und Steiermark hat die Masse viel der Qualität des Weines geschadet. Ist das Wetter weiterhin günstig, so kann das Erntergebnis in Niederösterreich auf eine Million Hektoliter Wein steigen; im Vorjahre betrug es bloß dreiviertel Millionen Hektoliter. Muß aber die Weinlese wegen der drohenden Traubensäule früher beginnen, dann wird nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität laun die des vorigjährigen Weines erreichen.